

Vom Unterschied zwischen Hoch- und Umgangsarabisch

Jede neue „kulturTÜR“-Ausgabe ist harte Arbeit. Stolpersteine lauern überall. Vor allem bei den Übersetzungen.

Die Entstehung jeder „kulturTÜR“ ist eine „Herkulesaufgabe“. Durchschnittlich drei Monate dauert die Vorbereitung und Umsetzung, mehr als 20 Redakteure und Mitarbeiter beteiligen sich daran. Damit wir am Ende das fertige Produkt in der Hand halten können, legen sie in dieser Zeit zahlreiche Stationen zurück.

Es beginnt mit der Besprechung und Planung der Themen in der Redaktionskonferenz und endet mit der Druckfreigabe und dem anschließenden Verteilen der fertigen Zeitschrift im Bezirk.

Dazwischen recherchieren und schreiben die Redakteure ihre Artikel, machen die Bildredakteure ihre Fotos, übertragen die Übersetzer die Texte in andere Sprachen und gestaltet der Grafiker die Ausgabe.

Was glauben Sie, ist von all dem der aufwendigste Schritt? Die Übersetzungen der Texte ins Deutsche oder in eine andere Sprache. Denn ebenso wie die deutsche Sprache haben auch arabisch oder persisch ihre Eigenheiten. *(Auf der nächsten Seite geht's weiter!)*



Abb.: Auf dem freien Stuhl können Sie Platz nehmen! Neue Redaktionsmitglieder sind bei der „kulturTÜR“ immer willkommen.

(Fortsetzung von Seite 1) Das lässt sich am Arabischen besonders gut erklären. Auch hier gibt es neben dem Hocharabisch ein Umgangsarabisch. Das kann man sich wie einen Dialekt vorstellen, aber teilweise mit eigenen Wörtern. Mit dem Effekt, dass ein Syrer und ein Ägypter einander schlecht verstehen - obwohl sie beide Arabisch sprechen. Das Hocharabisch dagegen ist auch Schreibschrift und wird in allen arabisch sprechenden Teilen der Welt verstanden.

Doch damit hören die Probleme noch lange nicht auf. Auch unser Grafiker Dong-Ha Choe hat mit den Übersetzungen alle Hände voll

zu tun. Er gestaltet die „kulturTÜR“ an einem Computer mit westlichem Betriebssystem. Arabische Texte passen da erwartungsgemäß nicht ins Konzept. Deshalb prüft ein Muttersprachler anschließend immer noch einmal, ob sich durch die Software Fehler eingeschlichen haben.

Dass die Entstehung unserer „kulturTÜR“ unter diesen Umständen eine gewisse Zeit benötigt, ist verständlich. Am Ende gibt es dann neben etwas Kritik auch viel Zuspruch und Lob. Und die Redaktion weiß, die Mühen haben sich gelohnt und sie hat mehr richtig als falsch gemacht.